



«Ich bin realistischer Optimist»

ADELBODEN Weltcup-OK-Präsident Peter Willen war Gast in der Podiumsreihe «Hingehört – Berner Oberländer im Gespräch» im Parkhotel Bellevue. Dabei ging es auch darum, was eine Absage der Renntage im Januar bedeutete hätte.

RETO KOLLER

Der bekannte Wein-Journalist und Moderator Stefan Keller konnte es nicht lassen. «Was mögen Sie lieber, Burgund oder Bordeaux?» war die Einstiegsfrage, die Weltcup-OK-Chef und Gastronom Peter Willen am vergangenen Freitagabend zu beantworten hatte. Er entschied sich für Bordeaux. Keller liess es dabei bewenden und stillte seine Neugier mit Fragen zu Willens weiteren Vorlieben. Golf oder Curling? «Curling ist sicher schön, ich habe mich aber Ersterem verschrieben, wenn auch nur zweimal jährlich auf unseren paar Golf-Ferientagen.» Optimist oder Pessimist? «Ich bin realistischer Optimist, weil Pessimismus nicht weiterbringt.» Ogi oder Amstutz? «Ich ziehe den Joker...» SC Bern oder Fribourg HC? «Auch die Grossen müssen für ihren Erfolg hart kämpfen. Mein Herz schlägt aber eher für die Aussenseiter.»

«Die Absage hätte uns eine Million gekostet»

Nach diesem rhetorischen Aufwärm-Pingpong ging Keller auf Willens Job

als Weltcup-Chef ein. «Wie waren Ihre Befindlichkeiten in den Tagen vor dem Rennen?», wollte er wissen. «Ich war immer überzeugt, dass wir sie durchführen können. Auch als ein Stück der Frutigen-Adelboden-Strasse auf mehreren Metern scheinbar rettungslos in die Tiefe geglitten war, blieb ich zuversichtlich, weil ein befreundeter Tiefbauingenieur mir telefonisch Mut machte», erzählte Willen. Er habe vor den Journalisten nur das vertreten, was innerhalb des Organisationskomitees beschlossen worden sei. «Wir sasssen hinter verschlossenen Türen zusammen, diskutierten die vielen Herausforderungen und kamen zum Schluss, das scheinbar Unmögliche möglich zu machen – mit Erfolg.»

Auf die Frage nach dem schlimmstmöglichen Szenario meinte Willen: «Wir trafen uns am Freitagmorgen um sechs Uhr, um die finanziellen Folgen zu erörtern. Eine Absage zu diesem Zeitpunkt hätte uns eine Million Franken ungedeckter Kosten beschert.» Wie diese Summe hätte beschafft werden sollen, wurde an diesem Abend nicht weiter vertieft. Peter Willen liess den Begriff «Katastrophe» in diesem Zusammenhang ausdrücklich nicht zu. «Die passieren in anderen Weltgegenden. Es wäre nur ein abgesagtes Skirennen gewesen – nicht mehr und nicht weniger!»

«Wir haben eine Botschaft in die Welt zu tragen»

Keller wollte wissen, wie denn die mittel- und langfristigen Strategien unter dem Einfluss des offensichtlichen Klimawandels und dem schwindenden Interesse des jüngeren Fernsehpublikums seien. «Die Renntage sind kein Selbstzweck. Sie dienen nicht dem Zeitvertreib des OK. Wir haben eine touristische Botschaft in die Welt zu tragen: In Adelboden findet Ski- und Schneesport in der freien Natur statt. Solange dies möglich ist, setzen wir alles daran, den Grossanlass durchzuführen. Die Bergbahnen helfen mit ihren hochmodernen Schneeproduktionsanlagen. Sie ermöglichen Schneesport auch bei weniger optimalen Bedingungen.» Adelboden müsse den anderen Weltcuporten immer eine Nasenlänge voraus sein und das Publikum mit innovativen Ideen an sich binden. Dies sei in den letzten Jahren gelungen.

Fred Rubis Geist schwebte im Bellevue-Salon

Willen liess wissen, wie er zu seiner Aufgabe gekommen sei, die ihn seit 23 Jahren mit bis zu eintausend Jahresstunden auf Trab hält. «Der verstorbene alt Kurdirektor Fred Rubi war Gründer und Chef der Adelbodner Skitage. Er war sehr stolz darauf, jeweils zwei vom Internationalen Skiverband bewilligte Ski-

hänge zur Verfügung zu haben. Bei wenig Schnee am Chuenisbärgli zügelte der Tross einfach auf die Tschentenalp. Als der Internationale Skiverband FIS ihm in den Achtzigerjahren die Tschententstrecke absprach, schmiss der Fred seinen Job wutentbrannt hin und verknurrte Peter Willen zur Nachfolge. «Das denkwürdige Gespräch fand an einem Weltcuprennen in Crans-Montana statt. Abends im gemeinsamen Doppelzimmer übertrug er mir mit kurzen Worten die Aufgabe. Dann löschte Fred das Licht, und ich wusste, was ich zu tun hatte...», schmunzelte Willen. Welches das bewegendste Ereignis seiner Laufbahn gewesen sei, fragte Keller. Der ehemalige Bären-Besitzer Willen dachte einen Augenblick nach und antwortete dann: «Ich war noch zu kommunistischer Zeit Gast in Kranjska Gora, einem Weltcuport im damaligen Jugoslawien. Die eher ärmliche Region trug den Anlass mit grösstem Enthusiasmus mit. Am Eröffnungsanlass in einem muffigen Lokal brachten ältere Bäuerinnen mit bunten Kopftüchern laufend selbstgebackenes Brot, Wurst und Schnaps. Alle Dorfbewohner trugen die gleichen, von der Skifirma Elan gesponserten Pullover, egal, ob sie etwas mit dem Anlass zu tun hatten oder nicht. Es war unglaublich eindrücklich.»

Ob da nicht etwas Wehmut in der Stimme des erfahrenen Sportmanagers mitschwang...?



Weltcup-OK-Präsident Peter Willen (r.) gewährte Talkmaster Stefan Keller und dem Publikum einen Blick ins Nähkästchen. Er philosophierte über den Sinn der Grossveranstaltung und erzählte Anekdoten über Fred Rubi, den «Vater» der Internationalen Adelbodner Skitage.